Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und sozio-kulturellen Zentren in Baden-Württemberg

Mitglieder:

KuKoZe Esslingen · Alte Mühle · Arbeitskreis Alternative Kultur (AAK) · Zelt-Musik-Festival
Fabrik für Handwerk, Kultur und Ökologie · Kulturfenster · Astergarten · Projekt Zukunft · JZ Aalen
Kulturzentrum Brackenheim · Tollhaus · K9 · Lindenhof · Goldener Anker · Schlauch · Zelle · Nepomuk
Gems · Kulturwerkstatt Simmersfeld · Club Manufaktur · Club Alpha 60 · Merlin · Theaterhaus · Laboratorium · Mitte
VfkA Trochtelfingen · Club Voltaire · Zentrum Zoo · Roxy · Freie Volkshochschule Argental · Spechtennest · Rätschenmühle
Prisma · Kuckucksei · IG Kultur · Aktions- und Kommunikationszentrum Isny

LAKS Ba.-Wü. Landesverband der Bundesvereinigung sozio-kultureller Zentren e.V.

LAKS-Info Nr.13/24.3.1988. Hrsg. v. Sprecherrat der LAKS Baden-Württemberg.
Redaktion: Eckard Holler, Herrenberger Str.15, 7400 Tübingen, Tel.07071/43341. Auflage: 300.
Nachdruck gestattet gegen Übersendung eines Belegexemplars.

1. Am 2.3.88 in Stuttgart und am 15.3.88 in Freiburg führte die LAKS Baden-Württemberg Pressekonferenzen durch, bei denen das neue "Entwicklungsprogramm zur Schaffung und Unterstützung soziokultureller Einrichtungen in Baden-Württemberg" der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In Stuttgart fand die (Landes)Pressekonferenz im Haus der Abgeordneten in Anwesenheit der Landtagsabgeordneten Manfred Pfaus (CDU), Elisabeth Nill (SPD), Walter Mogg (SPD), Fritz Kuhn (Grüne) und dem parlamentarischen Berater der FDP/DVP Rainer Graf statt. In Freiburg waren die Landtagsabgeordneten Günter Schrempp (SPD) und Thilo Weichert (Grüne) und die FDP-Landtagskandidatin Ida Hartl anwesend.
Folgende Medien waren anwesend: Stuttgarter Zeitung, Stuttgarter Nachrichten, Esslinger Zeitung, Südwestpresse, dpa, SDR (alle in Stuttgart); Südkurier, Schwarzwälder Bote, dpa, SWF (alle in Freiburg).

Ein „Riesennachholbedarf"

„Soziokulturelle Zentren" fordern 30 Millionen

Ein „Entwicklungsprogramm zur Schaffung und Unterstützung soziokultureller Einrichtungen" legte die „Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und soziokulturellen Zentren" in Baden-Württemberg (Laks) jetzt im Anschluß an ihre Mitgliederversammlung im Stuttgarter Theaterhaus vor. Zentrale Forderung der „Laks" angesichts der bevorstehenden Landtagswahl: 30 Millionen Mark Unterstützung für den Aufbau der örtlichen Kulturinitiativen aus dem Landeshaushalt. Damit würden die soziokulturellen Einrichtungen (zu deutsch: Kultur-Clubs), so Vorstandssprecher Gerhard Baral („Goldener Anker", Pforzheim) in die Lage versetzt, „fortlaufende kulturelle Programme anzubieten, eigene künstlerische Projekte zu entwickeln und kontinuierliche Bildungsangebote zu machen".

Was zunächst als eine sehr hohe Zahl erscheint, ist nach Ansicht der „Laks" ein „sehr wohl realistischer Betrag", eine „äußerst bescheidene Forderung, um erstmals einen Bodensatz zu bekommen, um die Arbeit zu sichern". Baral: „Die Summe ist eher zu niedrig angesetzt." Jährlich sieben Millionen Besucher sind für die Arbeitsgemeinschaft ein Beweis der eigenen Wichtigkeit. Derzeit sind 35 Einrichtungen in Baden-Württemberg in der „Laks" vertreten, darunter bekannte Zentren wie der „Club Manufaktur" in Schorndorf, das „Zentrum Zoo" in Tübingen, der „Goldene Anker" in Pforzheim, das „Theaterhaus" Stuttgart oder der „Club Voltaire".

Durch das jetzt geforderte Entwicklungsprogramm müsse die Landesregierung „in die Pflicht genommen" werden. Nach der geglückten „Versuchsphase" mit 500 000 Mark im Doppelhaushalt 1987/88 bestehe für das Land ein „Handlungsbedarf", die Zentren zu unterstützen. Nicht nur die „repräsentative und exklusive Kultur", die zum Teil Unterstützung im Überfluß genieße, bedürfe der Forderung, sondern gerade die „Soziokultur", die Kultur zum Anfassen, die alternative Form der Kulturarbeit. „Da besteht ein Riesennachholbedarf."

Geschäftsführer Eckard Holler („Club Voltaire", Tübingen) hegt einen besonderen Verdacht für die Skepsis der Landesregierung gegenüber der „Soziokultur": Da in den Zentren „soziale Bewegungen aktiv sind", versuchten bestimmte Kreise, diese Einrichtungen „austrocknen" zu lassen: „Dort wird eine politische Opposition vermutet, die man in die staatsfeindliche Ecke drücken will."

Die 30-Millionen-Forderung schlüsselt sich wie folgt auf: Zehn Millionen Mark als Baumittel; fünf Millionen für Investitionsmittel (Renovierungsmaßnahmen, um für künstlerische Produktionen angemessene Bedingungen zu schaffen); fünf Millionen zur Projektförderung (Musiktage, Filmwochen, Kulturwochen, Festivals); drei Millionen für Aus-, Fort- und Weiterbildung; vier Millionen zur Schaffung von Arbeitsplätzen (die Zentren sind zudem auch ein Arbeitsmarkt für Künstler); drei Millionen Mark Zuschüsse für Betriebsmittelausgaben. Außerdem fordert die „Laks" eine gründliche „Weiterqualifizierung von Mitarbeitern.

herm

Stuttgarter Nachrichten v. 19.1.1988

Forderung der „Laks"

30 Millionen für Kulturförderung

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Kulturinitiativen und sozio-kulturellen Zentren in Baden Württemberg (Laks) fordert vom Land 30 Millionen Mark pro Jahr zur Förderung freier Kulturinitiativen. Wie der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft, Gerhard Baral (Pforzheim) in Stuttgart vor der Presse erklärte, seien „andernfalls mittelfristig zahlreiche freie Kulturinitiativen vom Exitus bedroht". Die Landtagsfraktionen der SPD und der Grünen haben sich bereits zustimmend geäußert.

Die Landesarbeitsgemeinschaft ist eine 1972 gegründete Organisation freier Kulturinitiativen, die heute aus 35 Mitgliedseinrichtungen in allen Landesteilen besteht. Die bisherige Förderung freier Kulturarbeit hält die Landesarbeitsgemeinschaft nach den Worten Barals für unzureichend: „Unseren zwölf Millionen Mark Haushaltsvolumen in allen Einrichtungen zusammen steht lediglich eine Förderung von 500 000 Mark durch das Land pro Jahr gegenüber." Die geforderten 30 Millionen will die Landesarbeitsgemeinschaft vor allem für Baumaßnahmen und Personalkosten verwenden.

Die Landtagsabgeordneten Elisabeth Nill (SPD) und Fritz Kuhn von den Grünen erklärten, daß sie diese Forderung für berechtigt hielten. Demgegenüber sagte der CDU-Abgeordnete Manfred Pfaus, daß es unter Umständen ein „denkbares Umverteilungspotential auf dezentrale Kultureinrichtungen" gebe.

Pforzheimer Zeitung v. 9.3.1988

In ihrem "Entwicklungsprogramm ..." fordert die LAKS Baden-Württemberg vom Land insgesamt 30 Mill. Mark, die folgendermaßen aufzuteilen sind: 10 Mill. Mark für bauliche Maßnahmen, 5 Mill. Mark für Investionen (statt bisher o,5 Mill. Mark), 5 Mill. Mark für Projektförderung, 4 Mill. Mark für Schaffung von Personalstellen, 3 Mill. Mark für Betriebsmittel und nochmals 3 Mill. Mark für Maßnahmen der Aus-, Fort- und Weiterbildung. Von den Vertretern der LAKS wurde betont, daß der Betrag von 30 Mill. Mark die Dimension angeben soll, in der künftig im Landtag über die Förderung der Soziokultur gesprochen werden soll. Einen gleichgroßen Betrag sollen auch die Städte und Gemeinden für die soziokulturellen Einrichtungen aufbringen.
Elisabeth Nill sprach in Stuttgart von dem "Bonsai-Bäumchen" von 0,5 Mill. Mark, das der Landtag schließlich nach siebenjähriger Diskussion gepflanzt habe, während die SPD 15 Mill.Mark beantragt hatte.
An den Pressekonferenzen in Stuttgart und Freiburg waren folgende Kulturzentren beteiligt: Gems Rielasingen-Arlen, Goldener Anker Pforzheim, Theater Lindenhof Melchingen, Zelle Reutlingen, Nepomuk Reutlingen, Laboratorium Stuttgart, Mitte Stuttgart, Roxy Ulm, Zentrum Zoo Tübingen, Club Voltaire Tübingen, Manufaktur Schorndorf (alle in Stuttgart); Gems Rielasingen-Arlen, AAK Freiburg, Fabrik Freiburg, Zelt-Musik-Festival Freiburg (alle in Freiburg).

2. Bei den beiden Pressekonferenzen wurde auch eine Reihe von Zahlen über die Arbeit der in der LAKS zusammengeschlossenen Kultureinrichtungen veröffentlicht: die 35 Mitgliedseinrichtungen hatten 1987 ein Haushaltsvolumen von 12 Mill. Mark, von denen 8,2 Mill. Mark selbst aufgebracht wurden. 3 Mill.Mark stammten aus städtischen Mitteln, 0,8 Mill.Mark aus Landesmitteln.
Wenn die beiden Stuttgarter Einrichtungen Mitte und Theaterhaus, die mit je 1 Mill.Mark von der Stadt Stuttgart gefördert werden, nicht einbezogen werden, ergibt sich folgendes Bild: Gesamthaushaltsvolumen: 6,9 Mill.Mark, Kommunaler Zuschuß: 1,2 Mill.Mark, Landeszuschuß: 0,4 Mill.Mark, Eigenmittel: 5,3 Mill. Mark (= 76,8%).
In den LAKS-Mitgliedseinrichtungen gab es 1987 10 000 Künstlerauftritte, die von 1 Mill. Menschen besucht wurden. Von den 720 Mitarbeitern waren nur 40 (= 5,5 %) hauptamtlich und unbefristet angestellt.
Die kommunalen Zuschüsse hatten in den vergangenen Jahren überall eine deutlich steigende Tendenz. An verschiedenen Orten in Baden-Württemberg (u.a. Singen, Konstanz, Ulm, Schwäb.Hall, Freiburg) ist es zu einer Zusammenarbeit zwischen freien Kulturinitiativen und städt. Verwaltungen bei der Planung neuer soziokultureller Einrichtungen gekommen.

3. Die Landeskonferenz 1987 fand am 29.11.87 in Horb-Nordstetten im Kulturzentrum Gaststätte Meier" statt. Anwesend waren 19 Mitgliedseinrichtungen (von 31), neuaufgenommen wurden vier Einrichtungen: Rätschenmühle Geislingen, IG Kultur Sindelfingen, Club Kuckucksei Nürtingen, Prisma Pforzheim. Die LK informierte sich über die Kontroverse Club Voltaire, die zum Ausscheiden von Eckard Holler geführt hat. Das wichtigste Ergebnis war die Verlegung der Geschäftsstelle der LAKS Baden-Württemberg nach Pforzheim und die Einstellung von Eckard Holler und Bernd Kotz als bezahlte Mitarbeiter der Geschäftsstelle. Sie wurde durch die 8%-Abgabe möglich, die die Mitgliedseinrichtungen der LAKS von den neuen Landeszuschüssen an den Verband abführen.
Der neugewählte Sprecherrat der LAKS Baden-Württemberg umfaßt sechs Mitglieder: Gerhard Baral (Pforzheim), Andreas Kämpf (Rielasingen-Arlen), Atai Keller (Freiburg), Peter Langer (Ulm), Erich Holzwarth (Tübingen), Waltraud Fritschi (Stuttgart).

4. Als Fortsetzung der Landeskonferenz fand am 17.1.1988 im Theaterhaus in Stuttgart eine MV der LAKS statt, die von 19 Mitgliedseinrichtungen (von 34) besucht war. Im Mittelpunkt stand die Diskussion und Verabschiedung des "Entwicklungsprogramms zur Schaffung und Unterstützung soziokultureller Einrichtungen in Baden-Württemberg", mit dem die LAKS ihren Beitrag zum

Landtagswahlkampf formulierte. In diesem Zusammenhang wurde sehr eingehend über das Problem diskutiert, wie verhindert werden kann, daß die soziokulturellen Einrichtungen in Baden-Württemberg auf die künstlerische Tätigkeit verengt werden. Die anwesenden Vertreter der soziokulturellen Initiativen und Zentren waren sich einig, daß in den nächsten Jahren verstärkt auf die Anerkennung als Träger der Jugend- und Erwachsenenbildung hingearbeitet werden muß. Von verschiedenen Seiten wurde die Weiterbildungskonzeption des Landes heftig kritisiert und vorgeschlagen, in dieser Frage die Position der GEW zu übernehmen.
Die MV beschloß eine Neuregelung des Aufnahmeverfahrens: künftig werden nur noch Einrichtungen als Mitglieder der LAKS aufgenommen, wenn sie bei der Abstimmung anwesend sind. Die Aufnahme erfolgt nicht mehr mit einfacher, sondern mit 2/3-Mehrheit. Der Mitgliedsbeitrag bleibt gestaffelt, die Staffelung reicht jedoch nur zu einem Höchstbeitrag von 1000 Mark, der Mindestbeitrag beträgt wie bisher 250 Mark.
Neu aufgenommen wurde das Aktions- und Kommunikationszentrum Isny, nachdem Eva Wollenberger seine Arbeitsweise vorgestellt und den Aufnahmeantrag begründet hatte.
Die Ergebnisse der MV wurden in Anwesenheit von Elisabeth Nill und Waltraud Ulshöfer anschließend der Presse erläutert. Die LAKS B/W dankte den beiden Landtagsabgeordneten für ihren Einsatz im Landtag. Zu ihrem Ausscheiden aus dem Landtag schenkte ihnen die LAKS jeweils eine Schallplatte ("Rock around the Roten Platz" und "Streets of Gold" von Klezmorim).

5. Landeszuschüsse 1988: da allein von 29 LAKS-Mitgliedseinrichtungen Zuschußanträge in einer Höhe von 904 332.-DM gestellt wurden und mit einer Reihe weiterer Anträge zu rechnen ist, aber nur Mittel in Höhe von 500 000 Mark zur Verfügung stehen, ist damit zu rechnen, daß pro Einrichtung höchstens 15 000 Mark bewilligt werden. Bei Kulturzentren im ländlichen Raum sollen die Landeszuschüsse auch dann gewährt werden, wenn keine kommunalen Komplementärmittel zur Verfügung stehen. (In einem Gespräch am 27.1.88 im MWK wurde von der LAKS in diesem Sinne argumentiert).
Mit den Bewilligungsbescheiden über die Zuschußanträge 1988 ist bereits im Mai/Juni 1988 zu rechnen.
Anfang März 1988 wurden die letzten Landeszuschüsse für 1987, deren Auszahlung noch offen war (Gems Rielasingen-Arlen, AAK Freiburg) ausbezahlt.

6. Eine Umfrage unter den Mitgliedseinrichtungen der LAKS ergab, daß 13 Einrichtungen zwischen März und November 1988 24 Festivals bzw. festivalähnliche Veranstaltungsreihen mit 250 000 erwarteten Besuchern planen.
60 000 Besucher werden beim 6. Internationalen Zeltmusik-Festival in Freiburg vom ZMF e.V. von 1.6.-19.6.88 erwartet, 50 000 beim 2.Internat. Fest der Gaukler und Jongleure vom 1.-2.7.88 auf dem Marktplatz in Pforzheim (Goldener Anker, SDR und Stadtinformation). Mit je 25 000 Besuchern wird in Ulm ("Das Ulmer Zelt 88", Roxy e.V. u.a.) und in Karlsruhe ("Das Fest", Stadtjugendausschuß u. Tollhaus e.V.) vom 1.6.-24.7.88 bzw. vom 12.-14.88 gerechnet. Für jeweils 10 000 Besucher werden die Festivals in Tübingen (Club Voltaire, 27.5.-29.5.88), Singen (Gems e.V., 9.6.-27.6.88), Karlsruhe (Tollhaus-Jubiläums-Festival, Juni 88) und Trochtelfingen (Verein für kulturelle Arbeit Trochtelfingen, 9.-11.9.88) geplant.

7. Im Jahr 1988 plant die LAKS Baden-Württemberg folgende Tagungen:
a) Massenkultur und kulturelle Hegemonie - zur Standortbestimmung der Soziokultur, 26.3.88 in Schorndorf in der Manufaktur.
b) Das Steuerrecht in der Praxis des Kulturarbeiters, 16.4.88 in Pforzheim, Goldener Anker
c) Die Beschallung von Konzerten und Festivals, 12.5.88 in Pforzheim, Goldener Anker
d) Die Phantasie an die Macht ! Die Phantasie an der Macht ? - Freie Kultur zwischen Herausforderung und Anpassung, 3./4.6.1988 in Ulm, Roxy e.V.
e) Buchhaltung im Kulturzentrum, 3.9.88
f) Soziokultur und kulturelle Basisarbeit, 8.10.88 Freiburg

g) Alternativkultur und Postmoderne - Kulturarbeit im Zeichen der 'Neuen Unübersichtlichkeit' und der neokonservativen 'Wende in die Zukunft', 3./4.12.88 (in Verbindung mit der GpÖ)
h) Stadt und Kultur, 2.Halbjahr, Pforzheim, Goldener Anker (in Verbindung mit der GpÖ)
i) Kultur in der DDR, Herbst 88 in Tübingen, Club Voltaire
j) Probleme zwischen erster und dritter Welt, Herbst 88 in Schorndorf, Manufaktur

8. Der im vergangenen Jahr als Verein gegründete "Fonds Soziokultur e.V." nimmt 1988 seine Arbeit auf. Zur Förderung und Unterstützung der Soziokultur stehen ihm Bundesmittel in Höhe von 200 000 Mark zur Verfügung. Aufgabe des "Fonds Soziokultur" ist die Förderung einer kulturellen Praxis, die die alltägliche Lebenswelt in die Kulturarbeit miteinbezieht. Antragsberechtigt sind alle Mitgliedseinrichtungen der LAKS Baden-Württemberg. Wer einen Antrag stellen will, wende sich an: Fonds Soziokultur e.V., Stirnband 10, 5800 Hagen. Auskünfte gibt auch die LAKS-Geschäftsstelle Pforzheim.

9. Das Regierungspräsidium Freiburg hat dem Kulturzentrum Gems e.V. Rielasingen am 27.1.1988 bescheinigt, "daß der Verein die gleichen kulturellen Aufgaben erfüllt wie die in § 4 Nr.20a Satz 1 des Umsatzsteuergesetzes genannten staatlichen oder kommunalen Einrichtungen". Die Bescheinigung gilt zur Vorlage bei dem zuständigen Finanzamt und ist die Voraussetzung für eine Befreiung von der Umsatzsteuer.
Zur Erinnerung: die Bundesvereinigung soziokultureller Zentren bemüht sich für ihre Mitgliedseinrichtungen seit 1983 um derartige Gleichstellungsbescheinigungen und hat 1983 in Tübingen sogar einen Kongreß mit diesem Thema durchgeführt. Mitgliedseinrichtungen der LAKS, die eine Umsatzsteuerbefreiung anstreben, sollten mit Hinweis auf die Entscheidung des RP Freiburg sich an das für sie zuständige Regierungspräsidium wenden.

10. Für den 27.4.88 wurde zwischen der LAKS Baden-Württemberg und der GEW und dem DGB in Stuttgart ein Gespräch vereinbart. Es handelt sich um die erste offizielle Kontaktaufnahme. Thema des Gesprächs sind kultur- und bildungspolitische Fragen (z.B. Weiterbildungskonzeption) sowie Möglichkeiten einer Zusammenarbeit in der praktischen Kulturarbeit.
In diesem Zusammenhang ist die Kritik der IG Druck und Papier an der Kulturpolitik in Baden-Württemberg von Interesse: nach Auffassung der IG Druck und Papier bleiben die kulturellen Angebote zu sehr "auf die Kreise der Besitzenden und des Bildungsbürgertums beschränkt". Werner Pfennig, der Bezirksvorsitzende der Gewerkschaft, regte die "Einrichtung von Kulturzentren in Gemeinden und Stadtteilen und den Ausbau der künstlerischen Erwachsenenbildung an den Volkshochschulen an. (SWP v. 3.3.1988)

11. Sowohl die Zelle in Reutlingen wie der Club Manufaktur in Schorndorf feiern dieses Jahr ihr 20jähriges Jubiläum. Die Zelle gibt zu diesem Anlaß eine Dokumentation ihrer 20jährigen Arbeit heraus (für die sie einen Zuschuß der Stadt Reutlingen erhofft).
Die Manufaktur Schorndorf feiert das Jubiläum mit einer Reihe von Diskussions- und Musik- und Kabarettveranstaltungen, hat aber zugleich eine grundsätzliche Diskussion über die Höhe der städtischen Förderung begonnen, die der geleisteten Arbeit adäquat wäre. Im Monats-Info für Januar 1988 wird dem Schorndorfer OB Hanke der Bedarf vorgerechnet: insgesamt benötigt werden 245 000 Mark; davon entfallen auf 2 Hauptamtliche 80 000 Mark, für Haus- und Betriebskosten werden 50 000 Mark berechnet, für das Zeltfestival werden 45 000 Mark benötigt, 15 000 Mark kostet die Jubiläumsdokumentation und 55 000 Mark wird als Defizitausgleich für die vergangenen mageren Jahre gefordert.
Der Zuschußantrag wurde insbesondere von der CDU ("Verhöhnung des Gemeinderats") entschieden abgelehnt. Als Reaktion darauf wurde inzwischen von der

Manufaktur das diesjährige Zeltfestival abgesagt. (Der städtische Vorschlag zur Güte besteht darin, die für das Zeltfestival vorgesehenen 10 000 Mark Zuschuß der Manufaktur zur freien Verfügung zu gewähren, also nicht - wie bisher - an die Durchführung dieses Festivals zu binden.)
Während die Manufaktur im Jahr 1988 mit insgesamt 50 000 Mark an öffentlichem Zuschuß auskommen muß, wurde von der Stadt Schorndorf ein "Schorndorfer Kulturforum e.V." aus der Taufe gehoben, dem gleich zum Start in einem Kooperationsvertrag mit der Stadt für 1988 ein Zuschuß von 231 000 Mark (116 000 Mark Personalkosten, 115 000 Mark Sachkosten) bewilligt wurden. Das Schorndorfer Kulturforum e.V. gliedert sich in die fünf Sektionen Bildende Künste, Heimat-, Natur- und Traditionspflege, Literatur, Musik und Theater (incl. Film und audiovisuelle Medien). Es ist ein Zusammenschluß aller in Schorndorf kulturtreibenden Vereine und Einzelpersonen. Die Manufaktur hat sich aus grundsätzlichen Bedenken jedoch nicht angeschlossen.

12. Die Jahreshauptversammlung des Club Alpha 60 in Schwäbisch Hall am 27.3.1988 hat die Frage zu klären, ob sich der Club an der von der Stadt in der ehemaligen Löwenbrauerei geplanten Kulturfabrik beteiligt. Nachdem die Stadt das Brauereigebäude bereits für 14 Mill. Mark gekauft und im Herbst letzten Jahres bautechnisch untersucht hat, finden derzeit die Gespräche mit allen interessierten Gruppen statt. Es sollen in dem Gebäude Wohnungen und Werkstätten für bildende Künstler eingerichtet werden, auch ein (kleiner ?) Theatersaal bzw. eine Theaterwerkstatt soll geschaffen werden. Die ehemaligen Brauereikeller könnten künftig als Jazz- und Rockkeller genutzt werden.
Für den Club Alpha ist das Projekt nicht zuletzt deshalb von Interesse, weil er sein jetz iges Domizil in der Stuttgarter Straße in vier bis fünf Jahren wieder verliert, wenn die Stadtautobahn gebaut wird. Das Problem in der neuen Kulturfabrik Löwenbrauerei besteht allerdings in der Wahrung der Clubidentität. Deshalb gibt es im Club Alpha auch Gegner des Projekts, für die sich die entscheidende Frage darauf zuspitzt, ob ein eigener Dachverein Kulturfabrik gegründet wird, in den sich der Club Alpha auflösen müßte, oder ob die Autonomie des Clubs auch weiterhin erhalten bleibt. (s. Alpha Press März/1988; Stuttgarter Zeitung v. 28.4.1987)

13. In Reutlingen gibt es seit Herbst 1987 eine Kulturinitiative, die in der ehemaligen Knopffabrik in der Lindachstr.6 ein alternatives Kommunikationszentrum einrichten will. Auf rund 1000 qm Nutzfläche sollen auf zwei Stockwerken neben einem Saal mit Bühne auch Kneipe und Café, Seminarräume und Büros, Werkstätten und Bewirtschaftungseinheiten untergebracht werden. Die Besitzer des Gebäudes, eine Erbengemeinschaft, stehen den Grünen nahe und haben dem "Verein Kulturforum Lindachstraße" die Räume für eine symbolische Miete von 200.-DM pro Monat überlassen. Die Umbaukosten werden auf 900 000 Mark geschätzt, die von Mitgliedern, Förderern, privaten Darlehensgebern und der anthroposophischen Gemeinschaftsbank aufgebracht werden sollen. In dem umfangreichen Konzeptionspapier wird als Ziel formuliert, "ein Stück Heimat für Kunst, Bildung und Kultur, mit Veranstaltungsräumlichkeiten und als Treffpunkt, Gastspiel- und Produktionsort für die vielfältigen Formen kulturellen und politischen Lebens" entstehen zu lassen. (Schwäb. Tagblatt/Reutlinger Blatt v. 25.2.1988)

14. In Reutlingen wurde am 23.2.88 von dem Industriellen Manfred Wandel, dem Oberbürgermeister Manfred Oechsle und Ministerpräsident Lothar Späth die "Stiftung für konkrete Kunst" (= Wandel-Stiftung) aus der Taufe gehoben. In den vorläufigen Archivräumen in der Emil-Adolff-Straße wurde zugleich eine kleine Ausstellung "Ordnung im Chaos" mit Werken von Norbert Kricke, Francois Morellet und Gottfried Honegger (der eigens aus Paris gekommen war) eröffnet. 1 Million Mark bringt Manfred Wandel als privater Mäzen auf, auch entstammen die gezeigten Bilder seiner privaten Sammlung, 10,5 Mill. Mark bringen Stadt Reutlingen (Stadtentwicklungsprogramm) und Land Baden-Württemberg (Sonderprogramm für private Museumsstiftungen) auf.

Lothar Späth führte in seiner Rede aus, daß die neue Wandel-Stiftung als ein Modell für eine Kunstförderung dienen könne, bei der private Mäzene gefragt sind und die staatliche Förderung subsidiär sei. Auf diese Weise könne nicht nur zentral in Stuttgart, sondern auch "in der Fläche" eine dynamische Kunstpolitik eingeleitet werden. (Schwäb.Tagblatt/Reutlinger Blatt v. 24.2.1988)

15. Nach anderthalbjähriger Planung wurde am 27.2.88 in der Bahnhofstr.27 in Kirchentellinsfurt (zwischen Reutlingen und Tübingen) das Frauenbildungs- und Beratungszentrum "Kobra" eröffnet. Es ist in einem ehemaligen Firmengebäude untergebracht, die Rechtsform des Trägers ist ein eingetragener Verein. Die Bildungseinrichtung geht von einem feministischen Ansatz aus, ist politisch ungebunden und möchte auf die Bedürfnisse von Frauen aller Altersgruppen und verschiedener sozialer Milieus eingehen. Geleitet wird das Zentrum von zwei Diplompädagoginnen, einer Bildungsreferentin, einer Diplomtheologin und einer Ärztin. Die Arbeit erfolgt vor allem in Form von Kursen (Traumseminar, Monotypie, Spanischkurs), Workshops (Tanzworkshop), Seminaren("Kommunale Stadtplanung für Frauen", "Frau und Sucht") und speziellen Therapien ("Therapie mit sexuell mißbrauchten Frauen"). Hinzu kommen Vortragsabende, Diskussionsforen und Gesprächskreise (z.B. mit künstlerisch aktiven Frauen). Die Initiatorinnen haben die angemieteten Räume mit 20 000 Mark aus eigenen Mitteln ausgestattet. Für den laufenden Betrieb hofft frau auf Zuschüsse von Stiftungen, Spenden und Mittel für ABM-Maßnahmen. (Schwäb.Tagblatt v. 20.1.88)

16. Der Tübinger politische Buchladen von Günther Dwenger in der Nauklerstraße wurde zum Jahresende 1987 geschlossen. Dwenger zog sich als Kneipier auf die Schwäb.Alb zurück. Die Buchhandlung ("Aktion Politischer Buchladen") bestand seit 1971. (Schwäb.Tagblatt v. 9.1.1988)

17. Das Kommunale Kino in Esslingen, ein eingetragener Verein, der ein tägliches Filmprogramm vorführt, hat die Stelle eines hauptamtlichen Mitarbeiters zu besetzen (ab Mai 1988). Es werden Erfahrungen mit Büroorganisation und Verwaltung und eine mehrjährige Arbeitserfahrung in einer vergleichbaren Organisation vorausgesetzt.
Bewerbungen sind an folgende Adresse zu richten: Peter Klenk, Danneckerstr.21, 7000 Stuttgart 1.

18. Der Kleinkunstpreis Baden-Württemberg wird 1988 für die Sparten Lied, Chanson und Pantomime verliehen. Über die Verleihung entscheidet der Minister für Kultus und Sport aufgrund des Vorschlags eines Preisgerichts. Bewerber müssen mindestens zwei Jahre in ihrer jeweiligen Sparte aufgetreten sein, jedoch noch nicht länger als fünf Jahre. Sie sollen mindestens 16 Jahre alt sein und im südwestdeutschen Raum wohnen. Es wird ein 1.Preis (4000 Mark), 2.Preis (3000 Mark), 3.Preis (2000 Mark) und ein besonderer Förderpreis (1000 Mark) verliehen.
Anmeldeschluß und Abgabetermin ist der 31.3.1988.
Informationen: Ilse Babel, Landespavillon Baden-Württemberg, Schillerstr.4, 7000 Stuttgart 1, Tel.0711/223517.

19. Das Kulturzentrum Merlin in Stuttgart hat eine eingehende Darstellung seiner Arbeit im Jahr 1987 vorgelegt. Sie besteht aus zahlenmäßigen Angaben (234 Vorstellungen, Produktionen und Veranstaltungen mit insgesamt 11095 Besuchern in der Furtbachstr.14), einer Besucheranalyse, einem Sachbericht, einer Sammlung von Publikums- und von Künstlerstimmen, und nicht zuletzt aus der Entwicklung eines zukünftigen, größeren Merlin-Projektes in einem (noch zu findenden) neuen Gebäude. Statt bisher 140 qm, werden künftig 400 qm angestrebt. Erörtert wird derzeit in Stuttgart die Möglichkeit, daß das Merlin mit in den neuen "Kulturpark Berg" einzieht. Dagegen kommen jedoch Bedenken von Wirtschaftsbürgermeister Rolf Lehmann und dem Bezirksvorsteher von Stuttgart-Ost, Peter Fischer: die "Müßli-Kultur" vertrage

sich nicht mit der "Kaviar-Kultur". Von dem Leiter der Merz-Akademie wurde bezweifelt, "ob das Merlin vom Weltanschauungsfeeling her dazupaßt". Die Stuttgarter Zeitung v. 16.3.88 vermutete, daß im Kulturpark Berg für das Cafe Merlin kein Platz ist, weil sich dort die Etablierten etablieren wollen.

20. Minister Helmut Engler hat im Februar 1988 in einer Pressekonferenz über die Situation und die Perspektiven der Kunstpolitik in Baden-Württemberg einige Angaben gemacht: der Kunstanteil an den Gesamtausgaben des Doppelhaushalts 87/88 beträgt 1,02 Prozent, d.h. von 41 Milliarden Etatmark erhält die Kunst 427,115 Mill. Mark. Drei Viertel davon sind Zuschußgelder. Die höchsten Steigerungsraten gegenüber dem Vorjahr haben die Kunsthochschulen (plus 6%) und die Museen (plus 7,4%). Auch die Orchester- und Theateretats steigen an, während die Filmförderung bei kärglichen 1,1 Mill.Mark stagniert. Zentrales Projekt ist derzeit der Neubau der Theaterakademie (schräg gegenüber von der Staatsoper), die bereits 1991 ihren Betrieb aufnehmen soll. (SWP v. 10.2.88)

21. Die staatliche Losbrieflotterie in Baden-Württemberg hat in den vergangenen zwei Jahren 40 Mill.Mark erwirtschaftet. Ekke Enssle, Geschäftsführer der AG Jugendfreizeitstätten, kritisierte vor der Presse, daß von diesem Geld bisher keine Mark in die außerschulische Jugendarbeit geflossen sei, obwohl dies im Mai 1987 so festgelegt worden sei. Allein bei den Lehrgängen für Jugendleiter hätten vergangenens Jahr 300 000 Mark gefehlt, bei den Zuschüssen für den Selbstausbau von Jugendräumen rund 800 000 Mark. Die gesetzliche Festlegung für die "Zwecke der Denkmalstiftung" und die "Förderung des künstlerischen Nachwuches" bezieht sich nur auf ein einziges Projekt: die Künstlerakademie Solitude, die insgesamt 40 Mill. Mark kosten wird. Aus Lottomitteln wurden für den Ausbau der Solitude 22,4 Mill. Mark bereitgestellt. (Kreisnachrichten Calw v. 9.3.88)

22. An der Staatlichen Hochschule für Musik besteht eine "Landessammlung für Streichinstrumente des Landes Baden-Württemberg", die derzeit 39 Instrumente mit einem Gesamtversicherungswert von 5,8 Mill. Mark umfaßt. Diese Instrumente werden an Studenten und Absolventen der baden-württembergischen Musikhochschulen verliehen, die bei internationalen Wettbewerben sonst nicht wetbewerbsfähig wären (z.B. im Wettbewerb mit den sowjetischen Nachwuchskünstlern). Das teuerste Instrument ist eine Stradivari-Geige im Wert von 550 000 Mark, die eigens für Anne-Sophie Mutter angeschafft und dieser Künstlerin zur Verfügung gestellt wurde. Weitere Topinstrumente der Sammlung sind eine Guardagnini-Geige, eine Montagnana-Geige, ein Cello von Ruggieri, Instrumente von Landolfi, Vuillaume und Gagliano. Es handelt sich vorwiegend um Instrumente von italienischen und französischen Meistern des 18. Jahrhunderts. (SWP v. 22.3.88)

23. Mit einer Festrede von Walter Jens wurde am 18.3.1988 der Neubau des Kultur- und Kongreßzentrums "Forum am Schloßpark" in Ludwigsburg eröffnet. Der Bua kostete 78 Mill. Mark, von denen die Stadt Ludwigsburg 67 und das Land Baden-Württemberg 11 Mill. übernommen hat. Der Jahresetat beträgt 6 Mill.Mark, darin sind jährliche Zuschüsse von Stadt und Land in Höhe von je 1,2 Mill. Mark enthalten. 3,6 Mill. Mark sollen durch Eintrittseinnahmen erzielt werden. Von Oktober bis Mai dient das "Forum am Schloßpark" künftig als Stadthalle, Kongreßzentrum und Tourneetheaterort, von Mai bis Anfang Oktober werden hier unter Leitung des Stuttgarter Generalintendanten Wolfgang Gönnewein die "Ludwigsburger Schloßfestspiele" und "Internationale Festspiele Baden-Württemberg" veranstaltet. Ein besonderer Clou der Einrichtung ist die Möglichkeit, die Theaterbühne des großen Saals mittels Computertechnik in eine Konzertbühne (mit Orchestergraben) zu verwandeln. Die "Ludwigsburger Schloßfestspiele" werden von den Bayer-Werken in Leverkusen gesponsert. Walter Jens wünschte sich in seiner Eröffnungsrede das neue Kulturzentrum als einen Ort "republikanischer Kultur", wo die politische Diskussion und das Schauspiel zu Hause ist und heute Mozart und morgen Rockmusik gespielt wird. (SWP v. 26.2.88 und 22.3.88)

24. Die MV der Bundesvereinigung soziokultureller Zentren am 30.1.88 in Oberursel brachte den Eintritt der Landesarbeitsgemeinschaften Nordrhein-Westfalen (mit 35 Mitgliedseinrichtungen) und Hamburg (mit 22 Mitgliedseinrichtungen, so daß die BuVe jetzt über insgesamt sechs Landesverbände verfügt (außerdem: Baden-Württemberg, Hessen, Bayern, Niedersachsen). Damit ist die im Jahr 1984 in Würzburg beschlossene Umstrukturierung der BuVe von einem Verband aus Einzeleinrichtungen zu einem Bundesverband, der aus Landesverbänden bewsteht, wieder ein gutes Stück vorangekommen. Beschlossen wurde eine neue Beitragsformel, die - wie bisher - das Umsatzvolumen und die Höhe der öffentlichen Mittel zur Berechungsgrundlage macht. Die Beiträge bewegen sich zwischen einem Mindestbeitrag von 250 Mark und einem Höchstbeitrag von 1000 Mark. 70% davon gehen an die Landesverbände (wenn diese dies wollen), 30% an den Bundesverband.
Die Abschlußbesprechung des Forschungsprojekts der Bundesvereinigung findet vom 25.-27.3.88 bei Hannover statt. Bis Ende des Jahres ist mit der Veröffentlichung des Forschungsergebnisses über die Situation der soziokulturellen Zentren in der Bundesrepublik zu rechnen. Im Herbst 1988 wird ein Bundeskongreß in der Zeche Carl in Essen stattfinden, der sich mit dem Zechensterben in NRW und den Auswirkungen auf die soziokulturelle Arbeit beschäftigen soll.
Kontakt: Bundesvereinigung soziokultureller Zentren, c/o Pumpe, Haßstr.22 2300 Kiel 1, Tel.0431/97370

Ruhe ist in den einst „linken Nestern" eingekehrt

Über 120 alternative Kulturzentren in der Bundesrepublik verwalten einen Etat von 40 Millionen Mark

Vor einem Jahrzehnt häufig noch als „linke Nester" von Behörden mißtrauisch beäugt, haben sich die alternativen Kommunikationszentren und Kulturfabriken in den Städten der Bundesrepublik heute mit der Gesellschaft arrangiert. Randale oder Massenverhaftungen wie 1981 in Nürnberg gibt es nicht mehr. Wie eine dpa-Umfrage ergab, steht höchstens Ärger mit den Nachbarn wegen Lärmbelästigung zur Debatte. Im vorigen Jahr kam es auch hier und da zu Scharmützeln mit Behörden wegen einiger Initiativen gegen die Volkszählung – so in Berlin, wo der Mehringhof ein entsprechendes „Vo-Bo-Büro" eingerichtet hatte und schließlich die eingesammelten Bögen an die Berliner Mauer geklatscht wurden.

Für die meisten Zentren gilt jedoch, was die Hamburger „Fabrik" beschreibt: Sie stellt ihre Räume für politische Veranstaltungen zur Verfügung, hält sich aber selbst mit Initiativen möglichst zurück. In einigen Städten, wie München, wurden die Zentren vom Staat selbst gegründet. „Alternativ" ist dort eher als „Angebot für Jugendliche" zu verstehen. „Die alten Klischees taugen einfach nicht mehr, früher gab es wenigstens noch das richtige Feindbild", sagt ein Sprecher des Stuttgarter Theaterhauses. Denn wo es ums Geld geht, hat der Staat den längeren Arm, und ohne Zuschüsse kann so gut wie kein Zentrum überleben.

Den Alltag beherrscht das zähe Ringen um staatliche Finanzhilfe: „Wenn die Kürzung eintritt, dann können wir den Laden dichtmachen", meint Wolfgang Gojdka von der „Zeche Carl" in Essen. Die Finanzhilfe des Staates scheint gewaltig, doch schrumpft ihre Generosität, wenn man sie etwa an Zuschüsse für Opernhäuser mißt – allein die Hamburger Staatsoper erhielt in der letzten Spielzeit 57 Millionen Mark.

Das bekannteste Kommunikationszentrum dürfte die Berliner „Ufa-Fabrik" sein, deren Besichtigung heute sogar schon in Stadtrundfahrten einprogrammiert ist – im vorigen Jahr kamen 100 000 Besucher. Sie entstand 1979, als eine Kommune von rund 60 Leuten das leerstehende Gelände besetzte, auf dem früher ein Kopierwerk der Ufa-Filmgesellschaft angesiedelt war. Die „Ufa-Fabrik" hatte wegen ihrer vielfältigen Freizeitangebote (Theatergruppen, Zirkus, Werkstätten, Ausstellungen, Musiktreffen) sofort enormen Zulauf.

Die Ufa-Leute, die ihre Arbeit als „Lebensmodell" begreifen, besitzen sogar eine eigene Vollkornbäckerei, ein Gästehaus und geben eine Zeitschrift heraus. Bundeswettbewerbe wie das „Treffen junger Liedermacher" finden in ihren Räumen statt. Die Berliner „Fabrik" finanziert sich zu einem Drittel aus Eigenleistungen, ein weiteres Drittel kommt von der Kulturbehörde (in diesem Jahr, weil Berlin „Kulturstadt Europas" ist, mit 200 000 Mark ziemlich viel), der Rest sind Spenden. Im Berliner Mehringhof, der seit zehn Jahren besteht, sind rund 40 Gruppen versammelt – etwa das „Netzwerk" (Stiftung zur Förderung alternativer Betriebe) oder der „Weltfriedensdienst". Hier sind unter anderem Druckerei, Café, Theater und Abendschule versammelt. Die notwendigen Gelder stammen aus Spenden, Mitgliedsbeiträgen, aber auch aus der Vermietung von Räumen.

Die 1971 privat entstandene Hamburger „Fabrik" besteht heute aus der „Fabrik Horst Dietrich GmbH" (einer ihrer Gründer) und einer Gastronomie. 80 Prozent werden aus Veranstaltungen und Gastronomie finanziert, 20 Prozent sind Subventionen der Kulturbehörde (pro Jahr rund eine Million Mark). Das Haus mit dem riesigen Kran als weithin sichtbarem Zeichen bietet täglich kreative Freizeitbeschäftigung, abends etwa viermal in der Woche Konzerte, vor allem Jazz, sowie Kabarett oder Vorträge. Anfangs gab es, so „Fabrik"-Sprecherin Regine Kubach, Probleme mit Rockern, die das Zentrum als „ihr Haus" betrachteten. Hier versuchte man individuell zu klären und zu helfen. Seit unter den Mitarbeitern neben einer Griechin und einem Engländer auch Türken sind, kommen auch die rechtsgerichteten türkischen „Grauen Wölfe" nicht mehr.

Das Nürnberger „Komm", 1973 durch städtische Initiative entstanden und jahrelang in Streit um Selbstbestimmung verstrickt, erlangte bundesweit (Ver)Ruf, als dort 1981 bei einer Demonstration im Zusammenhang mit Hausbesetzungen viele junge Leute festgenommen wurden. Wegen dieser „Massenverhaftung" ging das „Komm" in die Szenegeschichte ein. Das Zentrum wird heute von einem Trägerverein verantwortet, der Etat von rund 800 000 von der Stadt getragen, die entsprechendes Mitspracherecht hat. Das „Komm" widmet sich besonders der Bildungsarbeit und bietet Musik-, Theater- und Filmaufführungen.

Irgendwo in der Mitte zwischen Alternativen und Etablierten rangiert das 1985 in Privatinitiative entstandene „Theaterhaus" in Stuttgart, das inzwischen rund 1 500 Veranstaltungen vorweisen kann. Getragen wird das Haus von 600 Mitgliedern eines gemeinnützigen Vereins. Die 22 Beschäftigten beziehen ein Einheitsgehalt. Die Stadt stellt im Jahr eine Million Mark für Betriebsmittel zur Verfügung, das Land Baden-Württemberg gibt 400 000 Mark Zuschüsse für Eigenproduktionen. Trotz der hohen Zuschüsse heißt es: „Wir müssen kalkulieren wie eine Schraubenfabrik." Die relativ hohen Eintrittspreise von zwölf bis 14 Mark pro Abend bringen es mit sich, daß das Publikum mehr unter den 30- bis 50jährigen zu finden ist. Die Freiburger „Gießereihalle", seit zehn Jahren getragen vom „Arbeitskreis Alternative Kultur", dagegen trägt sich selbst.

Nach einer Erhebung der „Bundesvereinigung soziokultureller Zentren" (Kiel) gab es Ende 1986 in der Bundesrepublik insgesamt etwa 120 sogenannte soziokulturelle Zentren mit einem Gesamthaushalt von 40 Millionen Mark und rund 6,5 Millionen Besuchern. In Wahrheit dürften die Zahlen etwas höher liegen, denn damals wurden Rheinland-Pfalz, das Saarland und Berlin nicht berücksichtigt.

dpa

Badische Neueste Nachrichten (Karlsruhe) 19.3.1988